

# DIE EROBERUNG MONTENEGRO'S.

Erklärung des Koppen, des Trübbollwerks von Montenegro. — Der Angriffsplan und seine Durchführung. — Zwei Tage Felsenklettern in feindlichem Kugelregen und wütendem Schneesturm. — Die Helden aus dem Egerlande. — Freundliche Aufnahme der Sieger in der Hauptstadt.

A. u. l. Kriegspressequartier, 15. Jan.

Es werden nun weitere Einzelheiten über die von so fabelhaften Erfolgen begleiteten Unternehmungen gegen Südwestmontenegro gemacht, die kurzweg als „die Eroberung des Koppen“ bezeichnet werden. Zur Zeit, als die Siege der Verbündeten in Serbien unter Manteuffel, Gallwitz, Siedow und Borsch die Welt in Erstaunen versetzten, bildete die montenegrinische Front, die als der linke strategische Flügel der verbündeten Serben, Franzosen und Engländer angesehen werden mußte, den Rocher de bronze, der allen Stürmen zu widerstehen schien und der als fester Rückhalt für die immer weiter gegen Südwest abgedrängte serbische Heeresmacht galt. In der Tat war er auch von gewaltiger Stärke. Er reichte, wie nun bekannt wird, in einem zweiseitigen Gürtel beiderseits des Vojvodina und diesem vorgeschobenen Rings um Cattaro mit seinem äußersten linken Flügel bis an die Adria. Die erste Stellung der Montenegriner war im Karstfeld des über 1000 Meter oberhalb der Seeoberfläche aufragenden Plateaus des Cragora eingeprengt, befestigt mit ihrer artilleristischen und infanteristischen Festung unmittelbar das aus bewaldeten Felsenklüften einziehende große Wäldchen des Cragora-Schneegebietes, das unmittelbar über den Ort von Cattaro gegen den Vojvodina führt. Besonders gefährlich waren die beiden großen Senkungswinkel ausgefallenen neuen italienischen Depotgeschütze. Nur in der Wildheit des Felsenfelsens, die sogar überhängende Felsenstücke am Hange leben ließ, konnten einigermassen schützende Räume im Klüftung zu finden erhoht werden. So besaß die feindliche Stellung weithin der Solachöhe hinab gegen Sutrova, sperrte die Schüsse nach Dubova und zog über Cronovic bis zur Bai von Tasse. Am rechten feindlichen Teil der Mittellage lagte sie sich mehr vor die Grotte des Cragora-Schnee und hielt näher am Vojvodina. Cattaro war somit halbmondförmig im Süden, Osten und Nordosten dem Feinde ungeschlossen. Hinter dieser durch schwächere Infanterievorstellungen am Hange selber geschützten Hauptstellung reichte sich in einer Entfernung von zwei Kilometern aus einem über 700 Meter relativ hohen Sattel der beherrschende Gipfel des Koppen in einer absoluten Höhe von 1750 Meter. Vor diesem Sattel wurde die zweite Verteidigungsstellung des Feindes eingerichtet. Zwischen beiden Stellungen konnten noch kleinere Höhenzüge verändernd gehalten werden. Mitte-Dezember wurde für die Arme Rüstung in Albanien die Retablirung angeordnet. Nur die zur Offensive gegen Nordmontenegro und zur Verfolgung der serbischen Nachhut eingesetzten Gebirgstruppen blieben dort am Feind. Um diese Zeit waren auch schon die Vorbereitungen für den Angriff auf die Südwachfront von Montenegro im vollen Gange. General von Rüstung mit dem größten Teil seines Armeekorps war aus Serbien seinem neuen Kriegsschauplatz näher gebracht, die großen Transporte, Besatzungen für Train, Verpflegung und Munition mit dem Hauptbestimmungsort Cattaro und Umgebung in die Wege geleitet worden. Die schwere Artillerie, die Kriegsmaschinen wurden verstärkt, neue Geschütze aus den Waffenfabriken zugeführt, die Städte und Truppen organisiert. Am 7. Januar waren die Vorbereitungen, die im engen Einvernehmen mit dem Kommando getroffen wurden, abgeschlossen. Die schwere Artillerie hatte sich in der Gegend von Gollit Nuvos, die Infanterie an der Bucht und Umgebung versammelt. Die schwere Artillerie wurde schon vornehmlich in den Raum vorwärts Ledo gebracht. Beim Feinde herrschte noch immer die Ansicht vor, unser Hauptangriff erfolge von Nordosten, was durch erhöhte Tätigkeit unserer von der Tara über Biogradica, Bezane Diana unternehmenen Kräfte vorläufig unterdrückt wurde. Um so eindringlicher war die Wirkung, als im Morgenrauschen des 8. Januar Geschütze aller Kaliber auf die montenegrinischen Stellungen niederfielen. Unsere Artillerie ludete die glühenden Zettelfolien in den zum Angriff vorbestimmten Kanonen; sie wirkte vornehmlich aus dem Raume um Lapano. Wohlgelesen waren die Batterie und die Gruppenkommandanten über die Schiffelemente im Lapano. Hierauf brach der eigentliche Feuersturm beiderseits los. Er richtete sich vor allem gegen die Stellungen der Solachhöhe sowie auf alle übrigen Einbruchsstellen. Am Frühnachmittag fiel Regen, im Gebirge Schnee. In diesem Wetter, ununterbrochen vom Gebrausch des hundertfach an den Felsen widerhallenden Massenfeuers begleitet, begann die Infanterie das große Magnis, den unmittelbaren Aufstieg zum Meer zu den himmelstehenden Felsenwänden. Sie erklommen, stets im Pfeiflaut der feindlichen Schützen in Hundstangen Wäldern, als den halben Bergen. An ihm lebten, wurde die durch die Fels und das Schneefeld zur Qual werdende Arbeit in Geschwindigkeit vorwärts. Als der Morgen anbrach, letztere die Infanterie weiter. Wieder eroberten die Geschütze. Dieser Arbeit schloß sich die Infanterie an, die sich in die Grotte des Cragora-Schnee und im Vorwärtstagen des Angriffes die Grenzlinie jenseits des Vojvodina, zwischen 1450 und 1500 Meter hoch, gezogen. Ob es hier noch zur

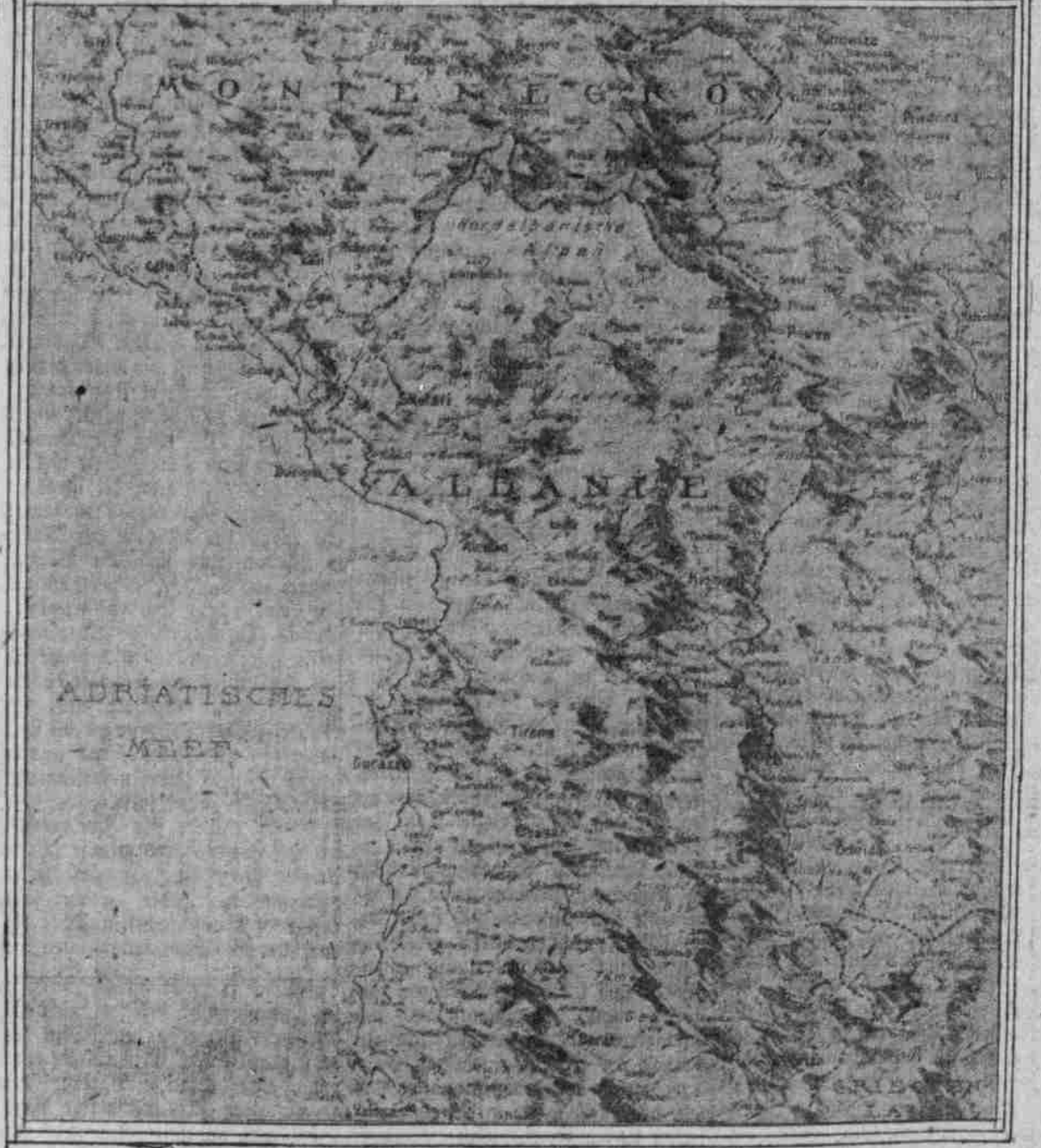
der Cragora schiedigen, 1000 Meter über dem Meer. Nach wütendem Feuergefecht auf kurze Entfernung schritt unsere Infanterie zum Sturm gegen die arg zerstörten Steinwachen der Cragoren. Die Position am Fuße des Solachberges, 1300 Meter, wurde durchbrochen. In die Hauptstellung des Feindes war eine Bresche gefolgt. Hier nistete sich folglich die Infanterie fest, um jeden Rückschlag zu vermeiden. Sie wäre sonst durchdrungen in das 1000 Meter hinter ihr liegende Meer hindurchgedrungen worden. Da verdrängte die Eiere ihre zweite Nacht. Am Montag, den 10., mußte die Infanteriestellung auf der Höhe des Tasse-Rind genommen werden, die bis zum eigentlichen Vojvodina vorgeschoben werden konnte. Dieser Angriff wurde frontal unternommen und durchgeführt, trotz wütender Gegenangriffe des Feindes. Unsere Artillerie besetzte inzwischen das Vassio sowie den Sattel Arhac (zwischen Solar und der Höhe 1540) mit Massenfeuer. Als die Höhen von Solach in unserer Hand waren, gingen unsere Truppen in zwei Kolonnen gegen den eigentlichen Vojvodina vor, eine Gruppe frontal von West, die andere, nachdem sie sich den Durchbruch durch den Sattel von Arhac erzwingen konnte, von Südwest. Der Feind wurde auch aus seiner zweiten Hauptstellung gedrückt und diese Johann gegen Norden und Süden aufgerollt. Nun ergab der Feind die Flucht, große Teile seiner Verteidigungsartillerie und sonstiges überlassen. Ein Hauptmann namens Kraus nahm um 3 Uhr abends die Spitze des Vojvodina, die aus dem Vassio aufsteigt, mit einem Nachrichtenbataillon von Egerländern sowie mit freiwilligen Mobilmachern eines Infanteriebataillons der Besatzung von Cattaro. Der Vojvodina, das Trübbollwerk von Montenegro, war unser. Unsere Verluste betragen insgesamt 153 Mann an Toten einschließlich der Leutenachrichten gegen Oravovac. Bei den Unternehmungen zeichneten sich beson-



CETINJE

Der Kampf der feindlichen Werke an der Dumböhe. Inmitten wird, ist fraglich, nach dem die Verteidiger dieses Höhenrückens, der ebenfalls mittels einer neuen Artilleriebesatzung mit Cetinje verbunden ist, schon von unserer gegen Cetinje vordringenden Kolonnen im Rücken umgangen sind. Aus der Gegend von Dubova führten über die Gebirgshänge gegen Cetinje, wodurch der weit beschwerlicher und besser zu verteidigende Zugang von Cetinje über die Bucht zum Meer abgeschnitten wird. In Nordost-Montenegro bilden Andrijevici von Bezane, Kolasin von Mostovac an der Tara der die Jutinger. Das geht aus dem Strafgericht hervor. Kolasin hat demnach auch schon den Besuch unserer Vorhut in Gestalt von Fliegern zu verzeichnen bekommen, und die seit einiger Zeit immer häufigeren Besuche unserer Land- und Seeflugzeuge über Cetinje kündigen dem durch wiederholte Kriegszüge heimgekehrten und nun mit Flüchtlingen angefüllten nordalbanischen Volkswort an,

und den Truppen und tadellose Ordnung. Immer deutlicher spielt man hier wie in Serbien, daß der eigentliche Feind wo anders steht. Vor jedem öffentlichen Gebäude sind L. u. l. Wachtposten aufgestellt, aber nur vor Vorsichtshalber; denn es ist absolut nichts zu befürchten. Im Arsenal wurde reichliche Beute gefunden. Alles war hier in größter Ordnung eingerichtet. Moderne Maschinenwörter und Patronenstreifen lagen bereit, das Nobelzimmer mit allen möglichen Gewehren und sonstigen Waffen, Drehtischen, Maschinen, alles in tadellosem Zustande. Mit einem Worte: das Arsenal ist ein großes Waffenlager von Gewehren, Revolvern, Handwaffen, teils in Kisten liegend, teils im Hofe aufgestellt. Hinter dem Arsenal stehen viele Geschütze schneckebedeckt, das man die Marke nicht leicht erkennen kann, mehrere von moderner Konstruktion, italienischer und französischer Herkunft. Der zweifelhafte Royal stellt sich ziemlich bescheiden und anspruchslos dar.



Der LOVCEN von der BOCCHE DI CATTARO aus GEGEBEN

ber die Truppen des Feldmarschall-Leutnants Zerkow (Generalstabchef Oberst Günze) aus.

## Der Anmarsch.

A. u. l. Kriegspressequartier, 14. Januar. Am Mittwoch abend fanden Teile unserer Truppen auf Reichweite der Geschütze im Kampf auf den westlichen Abhängen des Koppen von Cetinje, und zwar dringen die Kolonnen über Weg auf der Schanze und jensei des Dorfes Arhac südlich des Koppen auf den von Montenegro angelegten Artilleriestellung vor. Die letztere hat den kürzesten sowie die beste Aussicht auf den Vojvodina, der sich von hier aus beinahe noch imponierender als von der Bucht von Cattaro darstellt. Sowohl die Stadt wie die Bewohner sind als ihr gegenwärtiger Zustand weichen von der allgemeinen Vorstellung ab. Es herrscht überall Sauberkeit. Von Cetinje in Cetinje selbst nicht viel zu merken. Der Feind wird in den nächsten Tagen durch die Militärkolonnen gänzlich behoben sein. Die Bevölkerung benimmt sich überaus feindselig, dienlich, freundlich und zuvorkommend. Sogar die Waffenvorräte liefern sie unaufgefordert aus. Die Leute überleben sich einander an Gasseinständen und machen sich in den Straßen erboten, unsere Offiziere ins Quartier zu nehmen. So hat man kaum das Gefühl, in Feindesland zu sein. Es herrscht das beste Einvernehmen zwischen der Bevölkerung

## Im eroberten Cetinje.

A. u. l. Kriegspressequartier Cetinje, 16. Januar. Cetinje ist eine kleine Stadt mit niedriger und zerstreut liegenden Gebäuden sowie mit breiten Straßen. Sie hat die wunderbare Aussicht auf den Vojvodina, der sich von hier aus beinahe noch imponierender als von der Bucht von Cattaro darstellt. Sowohl die Stadt wie die Bewohner sind als ihr gegenwärtiger Zustand weichen von der allgemeinen Vorstellung ab. Es herrscht überall Sauberkeit. Von Cetinje in Cetinje selbst nicht viel zu merken. Der Feind wird in den nächsten Tagen durch die Militärkolonnen gänzlich behoben sein. Die Bevölkerung benimmt sich überaus feindselig, dienlich, freundlich und zuvorkommend. Sogar die Waffenvorräte liefern sie unaufgefordert aus. Die Leute überleben sich einander an Gasseinständen und machen sich in den Straßen erboten, unsere Offiziere ins Quartier zu nehmen. So hat man kaum das Gefühl, in Feindesland zu sein. Es herrscht das beste Einvernehmen zwischen der Bevölkerung

## Der Stand der Dinge in Montenegro.

### Die Schwierigkeiten der Entwaffnung.

In der Wiederhandspresse und auch in der Presse der neutralen Staaten wird anhaltend als Tatsache hingestellt, daß der König Nikita seinen Entschluß geändert habe und von Friedensverhandlungen nichts mehr wissen wolle. Dieser Meinungswandel Nikitas wird auf den Einfluß des Generals Marinowitsch zurückgeführt. An den bisherigen amtlichen Stellen liegen, wie wiederholt sei, keine Nachrichten, welche die Meinung vom Abbruch der Verhandlungen betreffen, dagegen wird in politischen Kreisen vielfach angenommen, daß die Durchführung der Ent-

## Der Anmarsch.

erfolge der Wälder erklären übereinstimmend, es sei zwar sehr läßlich, daß Montenegro die Schmach der Kapitulation abwägen und heroisch bis ans Ende weiterkämpfen wolle, aber das sei ohne praktische Bedeutung für die Entente. Wie die „Zea Nazionale“ meldet, wurde der angebliche Abbruch der Friedensverhandlungen durch einen Quatsch des österreichischen Generals Marinowitsch hervorgerufen, der an der Spitze der montenegrinisch-serbischen Truppen von Cetinje gekommen sei und dem König seinen Willen ausgeprochen habe. Größer als die Sorge um Montenegro ist die allgemeine Enttäuschung über die Kapitulation des Landes. Der „Ecolo“ berichtet, die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegro könne nur mit Genugtuung begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzufügen, daß die Kapitulation keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenfreigabe militärisch nicht von Bedeutung gewesen sei. Die Montenegriner verheißten sich nicht, daß die letzte Verleibung nur in einem Versuch des kühnen Widerstandes vor Cetinje und ein geordnetes Rückzug nach Albanien bestehen könne.



General v. Rüstung, der Oberbefehlshaber der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gegen Montenegro.

terlede. Die Wälder erklären übereinstimmend, es sei zwar sehr läßlich, daß Montenegro die Schmach der Kapitulation abwägen und heroisch bis ans Ende weiterkämpfen wolle, aber das sei ohne praktische Bedeutung für die Entente. Wie die „Zea Nazionale“ meldet, wurde der angebliche Abbruch der Friedensverhandlungen durch einen Quatsch des österreichischen Generals Marinowitsch hervorgerufen, der an der Spitze der montenegrinisch-serbischen Truppen von Cetinje gekommen sei und dem König seinen Willen ausgeprochen habe. Größer als die Sorge um Montenegro ist die allgemeine Enttäuschung über die Kapitulation des Landes. Der „Ecolo“ berichtet, die Nachricht von der Wiederaufnahme des Widerstandes Montenegro könne nur mit Genugtuung begrüßt werden. Man müsse aber sofort hinzufügen, daß die Kapitulation keine Hoffnungen und Illusionen erwecken dürfe, wie auch die Waffenfreigabe militärisch nicht von Bedeutung gewesen sei. Die Montenegriner verheißten sich nicht, daß die letzte Verleibung nur in einem Versuch des kühnen Widerstandes vor Cetinje und ein geordnetes Rückzug nach Albanien bestehen könne.